

**Rede von Franz Müntefering  
Bundesminister für Arbeit und Soziales**

## **Demokratie und Sozialstaat – Erbe und Auftrag**

anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag Herbert Wehners  
der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung am 11.7. 2006  
in Dresden

## Kurzes

### 20. Jahrhundert

Sehr geehrter Herr Vorsitzender  
lieber Jürgen Schmude,  
liebe Greta Wehner,  
lieber Hans-Jochen,  
lieber Helmut,  
liebe Freundinnen und Freunde, meine sehr  
verehrten Damen und Herren,  
und einmal muss es sein für alle Rechtgläubigen,  
liebe Genossinnen und Genossen,

Herbert Wehner wäre heute 100 Jahre alt  
geworden. Wir denken an ihn und wir ehren ihn.

Seine Lebensspanne umfasste die großartigen  
und die furchtbaren Ideen und Ereignisse des  
20. Jahrhunderts.

Menschenverachtende Ideologien und Mut zur  
Aufklärung und zur Friedfertigkeit, verfeindete  
Völker, Kriege und bittere Not, aber auch den  
Sieg der Demokratie, Wohlstand, ein Europa als  
Friedensmacht.

Herbert Wehner hat das alles erlebt und vieles davon gelebt. An ihm gingen die Ströme der Zeit nicht vorbei. Er steckte mittendrin, er hat sie mitgestaltet.

### **Lebenslauf**

Geboren 1906 in einfachen Verhältnissen. Aufgewachsen hier in Dresden als Sohn eines Schuhmachers und einer Schneiderin. Kaufmannslehre.

### **Irrend bei KPD**

Herumirrend in seinen eigenen 20ern und 30ern, als er den kommunistischen Ideen von der schnellen Revolution folgte. Bei der KPD, erst in Deutschland, dann in Moskau.

40 Jahre aktiv als Sozialdemokrat, als Parteilkenker, als Staatsmann. Maßstäbe setzend. Geprägt von seiner Zeit und prägend.

Dabei war Herbert Wehner einer, der nicht kalt ließ, der bewegte. So oder so.

### **Biografie nicht nur ein Jahr**

Die Biografie eines so großen Mannes misst man nicht an Ausschnitten, wie das seine Gegner oft versucht haben. Da gilt das Ganze, die volle Lebensleistung. Respekt hat dieser Mann, dieser Mensch und der Politiker Herbert Wehner verdient. Aber nicht nur das.

Bei vielen von uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten schwingen Zuneigung und Dankbarkeit mit.

Und Helmut Schmidt war es, der 1983 einmal gar von Liebe zu Herbert Wehner gesprochen hat.

Wir nannten ihn „Onkel“ – und wir wussten warum! Darin steckte Bekenntnis zur engen Verwandtschaft, aber neben der Nähe auch die respektvolle Distanz.

## **Weg zur SPD**

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Anliegen der Arbeiterschaft umsetzen – in der Demokratie. Das wurde Herbert Wehners Bestreben, das war sein Ziel.

Erst publizistisch. Dann ab 1946 politisch in der SPD. Kurt Schumacher hatte ihn fasziniert.

Im Bundestag war Herbert Wehner dann von Beginn an mit dabei, als Stellvertretender Fraktionsvorsitzender in wichtiger Funktion. Und er wurde noch wichtiger. Als Fraktionsvorsitzender, als stellvertretender Parteivorsitzender, als Minister in der ersten großen Koalition und dann wieder als Fraktionsvorsitzender.

Herbert Wehner war und bleibt einer der großen.  
In der Sozialdemokratie und in Deutschland.

### **Organisation**

Man konnte viel von Herbert Wehner lernen.  
Nicht das Geringste hieß: Politik ist Organisation.  
Und Organisation ist Politik.

### **Betriebsgruppen und AfA**

Herbert Wehner stritt  
leidenschaftlich in der Sache. Er konnte  
überzeugen, aber er wusste auch, dass die  
Überzeugten organisiert sein müssen, wenn sie  
demokratisch legitimierte Macht gewinnen sollen  
und sie nutzen können, wollen.

Das galt zum Beispiel für die  
Belange der Arbeiterschaft in der SPD, in der von  
Wehner stark geförderten Arbeit der  
Betriebsgruppen und später auch der AfA.

### **Große Koalition**

Das galt auch, als er 1966 die große Koalition  
einfädelt. Ich war damals Juso, frisch dabei,  
habe ihm Briefe geschrieben, er soll den Quatsch  
lassen. Er hat es trotzdem getan.

Heute weiß ich: Er hatte recht.

Er wusste damals, dass die SPD sich nicht aus  
der Verantwortung stehlen darf. Nach dem

Scheitern der Regierung Erhard war klar, dass eine stabile Bundesregierung nur mit der SPD möglich wäre. Dafür hat er gekämpft.

Die ideologischen Gräben, die 1966 vor dem Bündnis lagen, waren groß und tief. Wehner, der ehemalige Anarchist und Kommunist, in einer Regierung mit dem Kanzler Kiesinger, einem ehemaligen NSDAP-Mitglied. Keine einfache Konstellation. Aber die Partner haben sich bemüht, die Sache in den Mittelpunkt zu stellen und fair zusammenzuarbeiten.

Die große Koalition zwischen 1966 und 1969 hat Wichtiges geleistet. Vor allem hat sie weiter dazu beigetragen, dass die großen politischen Blöcke einander in ihren Positionen und Grundwerten akzeptieren.

Das macht den Streit in der Sache nicht überflüssig, hat es auch damals nicht, aber das demokratisiert und das zivilisiert ihn. Die SPD hat damals in der großen Koalition bewiesen, dass sie regierungsfähig ist.

Heute steht das außer Frage. Heute wie damals hat eine große Koalition Sinn, wenn sie ein Bündnis ist, um den Staat handlungsfähig zu halten. Zum Nutzen der Menschen. Die Partner in

der ersten großen Koalition haben das gewusst. Das müssen auch heute alle beherzigen.

## **1975: „Nicht austrocknen“**

Meine erste persönliche Begegnung mit Herbert Wehner hatte ich, als ich 1975 in den Bundestag nachrückte und mich bei ihm vorstellte.

Ich habe ihm erklärt, wie ich die Dinge sehe und wie das so weitergehen soll in Deutschland und in der Welt. Wenn man in den Bundestag kommt, denkt man ja, dass man jetzt an der Stelle ist, wo man das auch machen kann. Ich habe über das Grundsätzliche gesprochen und über das Spezielle.

Er hat während meiner Erklärung nur geraucht und abschließend gesagt: „Ja, fang mal an und pass' auf, dass Du nicht austrocknest.“

Das war eine überraschende Antwort für mich. Sein Wort galt nicht meinem politischen Konzept, wenn es denn eines war. Sein Wort galt mir als Person.

Nicht austrocknen – was hieß das?

Mit der Zeit habe ich es begriffen, hoffe ich. Eigentlich sagte Herbert Wehner zu mir: Hier brauchst Du Ausdauer. Hier wird so manche Idee trockengelegt. Hier versackt man leicht in der Routine des politischen Alltags. Aber das reicht nicht.

### **Der Mann brannte**

Einen wichtigeren Rat als den damals von Herbert Wehner habe ich selten bekommen. Und das gute Beispiel in Person gleich dazu: Der Mann brannte.

Nicht lichterloh, schon gar nicht als Strohfeuer, sehr kompakt. Nachhaltig, sagt man heute wohl dazu. Manchmal war er ein Vulkan.

Er lebte das große Paradoxon: Fortschritt ist möglich, aber die Aufgabe fängt täglich neu an. Stillstand ist Rückschritt.

### **Kein Gedenken**

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich will hier keinen Abriss von Herbert Wehners Leben und der Zusammenarbeit mit ihm geben. Das können andere besser.

Hans-Jochen Vogel und Helmut Schmidt und Jürgen Schmude als Weggefährten. Und wer

alles wissen will, dem sei Christoph Meyers Buch ans Herz gelegt.

Ich will an diesem Tag einen Satz von Wehner beherzigen: *„Nicht nur Gedenken, sondern Gedanken sind wichtig.“*

Daran will ich mich halten.

## **Wehners Sozialpolitik**

Ich will mich auf einen Teil von Herbert Wehners politischem Engagement konzentrieren, der immer mitschwingt, wenn man über ihn spricht, der aber oftmals nicht im Mittelpunkt steht.

Bekannt geworden ist Herbert als Deutschlandpolitiker, als Fraktionsvorsitzender, als Parteiorganisator. Als Strategie und Friedenspolitiker.

Aber Wehner hatte neben all dem auch immer noch ein waches Auge für die Bedeutung des Sozialen. Und zwar ganz praktisch und konkret. Daran will ich meinen Beitrag orientieren.

## **Helfen**

Herbert Wehner wollte Menschen helfen. Das war seine Antriebskraft.

## **Mädchen aus der DDR**

Ich denke da auch an ein eigenes Erlebnis mit ihm. In meiner Sprechstunde saß damals eine Mutter, die aus der DDR geflohen war. Sie berichtete von ihrer Tochter, die noch drüben – so redeten wir damals – bei Verwandten wäre und die nicht raus gelassen wurde. Ob man da nicht etwas tun könne?

Ich wusste nicht wie. Ich wusste nicht was. Also habe ich Herbert Wehner den Vorgang auf einer knappen Seite aufgeschrieben und in der Fraktionssitzung zugeschoben.

Er gab mir zu verstehen, dass er sich bei mir melden werde und dass ich in der Zwischenzeit bitte nicht darüber quatschen solle. Das hatte ich auch nicht vor.

Einige Zeit später hat er mich dann zu sich gewunken, wieder in einer Fraktionssitzung, und mir gesagt, dass das Mädchen bald zu seiner Mutter kommt. Ich solle auch weiter nicht darüber reden, denn das wäre schädlich. Er war barsch und er war sanft in einem.

Ich hatte damals das Gefühl, dass das auch Herbert Wehner glücklich gemacht hat, dass er mir dieses sagen konnte.

Es war wie in Brechts Nachtlager: Die Welt war nicht besser geworden, aber ein Menschenkind hatte sein Zuhause gefunden.

Im Kleinen helfen und im Großen.

## **Grundlegendes Anliegen**

Das Soziale war Herbert Wehner ein grundlegendes und grundsätzliches Anliegen.

Nach seiner Hinwendung zur Sozialdemokratie gehörte er zu denen, die am klarsten den Zusammenhang von Sozialstaat und Demokratie beschrieben haben. Und begründeten.

## **Soziale Grundlegung der Demokratie**

Auch das ist Erbe und Auftrag von Wehner, dass *„soziale Grundlegung für die Demokratie unerlässlich“* ist, wie er einmal gesagt hat.

Mit diesem Gedanken will ich das Gedenken hier machen.

## **Rede von 1978**

Nicht ganz allgemein, sondern orientiert an Herbert Wehner selbst. In der Vorbereitung zu heute habe ich eine Rede aus dem Archiv erhalten, die Herbert Wehner am 30. September 1978 auf dem Parteitag des Bezirks Mittelrhein gehalten hat. (Einige Mittelrheiner sind hier, wie

eben gemerkt, Bonn und Umgebung.) Sie trug den Titel „Soziale Sicherheit und Freiheit von Not“.

Es war keine seiner furiosen Bundestagsreden, für die Herbert so berühmt war – aber eine Rede voller Substanz.

Eine Rede in der Tradition des Weges, auf den er selbst die SPD mit dem Godesberger Programm gesetzt hat: Des Weges der sozialen Demokratie einer linken Volkspartei.

## **Historische Begründung**

Herbert Wehner geht zu Beginn seiner eigenen Ausführungen zurück in die Geschichte: Der gut fundierte und verankerte Sozialstaat als historische Lehre aus dem Scheitern von Weimar.

## **Rechtsanspruch**

Sozialstaat ist eben nicht nur Caritas, sondern staatlicher Auftrag und Rechtsanspruch – das ist Fundament des Sozialen und der Demokratie.

Solidarität muss organisiert werden. Erst als eigenständiges Recht ist das Soziale mehr als nur eine gönnerhafte Gabe der Reichen an die Armen.

## Artikel 20 GG

Das ist auch der Kern von Artikel 20 des Grundgesetzes: *„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“*

Die Demokratie und das Soziale bekommen hier Verfassungsrang.

Im Blick hat Herbert Wehner in seinem Bezug auf das Grundgesetz und die Demokratie vor allem die Mitbestimmung der Arbeitenden in den Betrieben und in der Gesellschaft. Die Stellung der Arbeiter in der Demokratie zu verbessern – das war ihm ein zentrales Anliegen.

Ich zitiere ihn: *„Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist nicht die Hausordnung privilegierter Schichten. Die deutsche Verfassung ist Ausdruck der Solidarität mit den breiten Schichten unseres Volkes. Die Verfassung will den Sozialstaat und sie ist auf unserer Seite, wenn wir um die Verwirklichung des Sozialstaates ringen.“*

## Soziales: Gebot der Verfassung

Eine wichtige Feststellung für die Sozialdemokratie, die ja nicht selten in ihrer Geschichte – bis in die Anfangszeit der Bundesrepublik hinein – zu Unrecht zum Verfassungsfeind stilisiert wurde.

Heute ist klar: Die Verfassung ist auf unserer Seite, wenn wir für Sozialstaatlichkeit streiten und gegen Marktradikalismus.

Weil das so ist, kommt es aber auch darauf an, den Staat handlungsfähig zu halten. Auch das ist Aufgabe von Politik:

Herbert Wehner hat daran mitgewirkt, diese Möglichkeiten in unserem Lande aufzubauen. Er hat als leidenschaftlicher Demokrat für eine Ordnung des Friedens und der Freiheit gestritten. Manchmal polternd, nicht selten polemisch, aber immer durch und durch politisch, auf das Gemeinwesen orientiert.

Er wollte, das hat er kurz nach der Verabschiedung des Godesberger Programms gesagt, dass die SPD sich als die politische Partei bewährt, „*mit der die Arbeitnehmer zu vollberechtigten Staatsbürgern werden*“. Dazu wollte er die Macht der Wirtschaft eindämmen und dem Sozialen und Kulturellen mehr Raum geben.

Er wollte Teilnahme und Teilhabe der Arbeiterschaft an der Wirtschaft und am Wohlstand.

Große Worte, große Aufgaben, die nur durch Politik, durch soziale Politik überhaupt gewährleistet werden können.

**Bedeutung der  
sozialen  
Sicherung**

In seiner Rede von 1978 hat Herbert Wehner die Bedeutung der sozialen Sicherung klar beschrieben.

Aktuell und noch heute auf jedem SPD-Parteitag beschlussfähig. Auch da noch mal ein Zitat von ihm:

*„Soziale Sicherheit garantiert des Einzelnen persönliche Freiheit. Soziale Sicherheit ist eine wesentliche Ursache für den beispielhaften sozialen Frieden und die politische Stabilität. Soziale Sicherheit macht unser Land widerstandsfähiger gegen Krisen und Einflüsse von drinnen und draußen. Soziale Sicherheit fördert die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft.“*

So weit Herbert Wehner.

## Dreiklang

- Freiheit für den Einzelnen.
- Sicherheit für die Gesellschaft.
- Kraft für die Wirtschaft.

So kann man den Dreiklang in Wehners Sozialpolitik zusammenfassen. Und das ist bis heute das Fundament eines guten Sozialstaats.

Diese Ziele sind nicht immer widerspruchsfrei, das wusste er. Aber sie dürfen auch nicht in einen falschen Gegensatz zueinander gebracht werden. Kluge Politik verbindet das und erkennt die Verstärkung in der Verbindung.

## Sechs Leitsätze

Herbert Wehner beruft sich in seiner Rede auf sechs Leitlinien sozialdemokratischer Sozialpolitik.

Er fordert,

## Schutz für alle

(1) „den Schutz der sozialen Sicherung auf alle Bürger auszudehnen“.

Jede und jeder hat ein Anrecht darauf, dass die existenziellen Risiken des Lebens gemeinschaftlich abgesichert werden.

Das klingt zunächst selbstverständlich, aber das ist es nicht. Das ist immer wieder eine Anstrengung.

*Gesundheit*

Bei der Gesundheitsreform, aktuell zum Beispiel haben wir es mit Hunderttausenden zu tun, die zur Zeit keinen Versicherungsanspruch haben. Das darf so nicht bleiben.

Zukünftig wird jeder Mitglied einer Krankenversicherung sein.

*Hartz IV*

Dass der Schutz und die Leistungen allen zugute kommen sollen, war auch der Gedanke bei den Arbeitsmarktreformen, besonders bei der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe für Arbeitssuchende.

Damit haben wir Hunderttausende aus der Sackgasse der Sozialhilfe heraus und in den Arbeitsmarkt geholt, weil wir wollen, dass alle, wirklich alle, die Chance bekommen, die ihnen zusteht.

Wehner forderte,

**Sicherung des  
Lebensstandards**

(2) „dass soziale Sicherung den  
Lebensstandard sichern muss“.

Soziale Sicherung darf kein Almosen sein. Das gilt auch heute noch.

Wer arbeitslos wird oder krank oder alt, darf nicht ins Bergfreie fallen. Auch hier Beispiele von heute:

*Grundsicherung  
im Alter*

Deswegen haben wir in der letzten Legislaturperiode die Grundsicherung im Alter eingeführt, um verschämte Armut im Alter zu verhindern.

*Riester-Rente*

Und wir haben Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die heute Jüngeren staatlich gefördert vorsparen können – für später.

Wir haben auch Verantwortung für die soziale Sicherheit morgen. Wir müssen mehr in die Zukunftsfähigkeit investieren.

Wir stecken mitten in diesem Veränderungsprozess drin.

*Keine totale Sicherheit*

Herbert Wehner wusste, wir wissen: Totale Sicherheit kann es nicht geben. Wir dürfen auch nicht so tun, als ob es sie gäbe und als ob wir sie sichern könnten. Und wir müssen klar sagen: Das menschenmögliche Maß an Sicherheit kann es nur durch Wandel geben. Sicherheit durch Wandel.

Herbert Wehner forderte,

**Wachsender  
Wohlstand**

(3) „dass die  
Sozialleistungsempfänger auch am wachsenden  
Wohlstand teilnehmen sollen“.

Wenn der Wohlstand wächst, dann sollen alle davon profitieren. Das ist klar.

Das lenkt den Blick aber auch darauf, dass die Grundlagen des Wohlstandes immer wieder neu geschaffen werden müssen.

*Um Wachstum  
kämpfen*

Der „*Traum der immerwährenden Prosperität*“ [Burkart Lutz] ist vorbei. Wir müssen um Wachstum und Wohlstand kämpfen, weil die Bedingungen widriger geworden sind. Das zu tun, ist Aufgabe sozialdemokratischer Politik.

*Offensive  
entwickeln*

Deshalb kommt es darauf an, dass wir wirtschaftlich vorankommen, um der Sozialpolitik das Fundament zu geben. Bildung und Ausbildung, mutige Innovation, Produktentwicklung, neue Märkte – wir müssen das angehen, wenn wir unseren Lebensstandard sichern wollen - für heute und für morgen.

Da ist der Staat gefragt, als Rahmengeber und Akteur.

Wehner forderte,

**Reale Freiheit  
und soziale  
Gerechtigkeit**

(4) „dass soziale Sicherung einen Beitrag zu mehr realer Freiheit und größerer sozialer Gerechtigkeit leisten muss“.

Unsere Freiheit ist nie nur Freiheit zu etwas gewesen. „Die Gedanken sind frei“ – das reichte uns nicht. Wir wollten auch die Freiheit von – die Freiheit von Not, von Unterdrückung, von Diskriminierung.

Deswegen organisieren wir soziale Leistungen und soziale Sicherung so, dass sie dem Einzelnen helfen, Lebenschancen in Anspruch nehmen zu können.

Wir beachten dabei die Herausforderungen der Demografie. Wir wollen sie beachten – besser gesagt. Akzeptiert ist das noch nicht überall. Aber wir dürfen an dieser Stelle als Sozialdemokratie nicht versagen. Hier müssen Freiheitschancen, auch für die kommende Generation, gewahrt bleiben.

Wehner forderte,

## Prävention

(5) „dass die präventive Funktion der Sozialpolitik ausgebaut werden muss“ und „dass ein Abdecken der Risiken in den Wechselfällen des Lebens allein nicht die Philosophie des Sozialstaates sein kann“.

Das ist vielleicht der wichtigste Punkt. Auf jeden Fall der, der bis heute der aktuellste ist.

Sozialpolitik, so Wehner, ist nicht nur „Sanitätskolonne“, die „mit dem Pflasterkasten hinter der Entwicklung herläuft“.

Um im Bild zu bleiben: Sozialpolitik muss mithelfen, zu verhindern, dass die Wunden überhaupt entstehen. Sie muss vorausschauen und vorsorgen und zur Vorsorge fähig sein.

„Vorsorgender Sozialstaat“

Die SPD hat das in aktuellen Überlegungen für das neue Grundsatzprogramm in den Begriff „vorsorgender Sozialstaat“ gefasst.

Wehner hat das vor 30 Jahren formuliert.

*Krankheit  
verhindern*

Es ist wahr. Es ist besser Krankheit oder Arbeitslosigkeit zu verhindern, als sie langwierig und teuer mit Sozialleistungen wieder zu beseitigen.

Wohlgemerkt: Es ist besser. Ruhmreicher ist es nicht. Wahlwirksamer nur selten. Doch das darf uns nicht ablenken.

Zehn Gefahren vorzubeugen ist mindestens genauso wichtig, wie zehn Menschen aus Gefahren zu retten.

Aber was glauben wir, wer von beiden von uns ein Lob bekommt?

Der, der verbaut oder der, der im Nachhinein versucht zu retten, was zu retten ist.

Die wichtigste Prävention überhaupt ist Bildung. Herbert Wehner hat in seiner Rede zur Regierungserklärung von Willy Brandt 1969 ganz deutlich darauf hingewiesen, dass es um die Chancengleichheit gehe, die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in der Sozial- und Bildungspolitik anstreben. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Oft entscheidet sich ganz früh im Leben, welche Möglichkeiten ein Mensch im weiteren Verlauf

haben wird. Die Verantwortung dafür anzunehmen – mit Investitionen in frühkindliche Bildung, in bessere Schulen, in mehr Ausbildungsplätze, in gute Hochschulen ist Teil sozialer, sozialdemokratischer, Politik.

### *Kinder + Familie*

Hier – bei den Bedingungen für Familie und Kinder – setzt präventive Sozialpolitik an.

Dahinter steckt die Erkenntnis, dass wir heute in die Zukunft investieren müssen. Nur wer heute sät, kann morgen ernten. Das gilt insbesondere bei den Investitionen in die Köpfe und die Herzen der jungen Menschen. Das ist die Stelle, an der sich die Zukunft unseres Landes entscheidet.

Hier können wir vorsorgen, wenn wir klug sind.

Herbert Wehner forderte endlich,

### **Eingliederung**

(6) „dass es bei der Gewährung von Sozialleistungen nicht nur um Schadensabgeltungen und wirtschaftliche Absicherung geht, sondern auch um berufliche und soziale Wiedereingliederungen“.

Er hat dabei vor allem die Menschen mit Behinderung im Blick. Aber das Prinzip gilt für alle Sozialleistungen.

*Fördern und fordern*

Heute sprechen wir von fördern und fordern. Wir haben insbesondere mit den Arbeitsmarktreformen dafür gesorgt, dass Arbeitslosigkeit nicht länger nur alimentiert wird.

Das ist wichtig – gerade auch mit Blick auf Ansprüche auf Teilhabe am Haben und am Sagen in unserem Land.

Arbeit ist schließlich mehr als nur Finanzierung des Lebensunterhalts.

Arbeit bedeutet auch Anerkennung und ein Stück Selbstverwirklichung. Nicht immer, aber in den meisten Fällen.

**Leitsätze lassen sich übersetzen**

Liebe Freundinnen und Freunde,

die sechs Leitsätze lassen sich in die Gegenwart übersetzen. Nicht ohne Brüche. Aber schließlich hat sich die Erde auch ein paar Mal gedreht seitdem und vieles hat sich verändert.

Die Grundlinien aber bleiben. Die Herausforderungen auch.

Der Sozialstaat, das wusste Herbert Wehner, kann nie zu 100% verwirklicht sein, „weil“, so sagte er, „es immer neue Aufgaben gibt“.

## **Gefahren der Organisation**

Und auch der Sozialstaat selbst birgt Gefahren. Nicht in der Sache, aber in der Form. Man kann Solidarität auch kaputt organisieren.

Organisationen haben die Tendenz zu Apparaten zu werden, in denen die ursprüngliche Idee immer schwerer erkennbar ist. Diese Entfremdung von der ursprünglichen Idee führt zum Verlust von Akzeptanz.

Wer nicht mehr sieht, wofür eine Organisation steht, der kann sie nicht verteidigen.

Deshalb will ich Wehners Forderung ausdrücklich unterstreichen: *„Die Organisationen, die Solidarität hineingebracht haben in das Ringen um mehr soziale Gerechtigkeit, die dürfen nicht zu bloßen Apparaten werden. In der Gefahr sind Organisationen häufig und immer wieder. Es liegt an uns, ihnen zu helfen, diesen Gefahren gewachsen zu sein.“*

## **Chance der großen Koalition**

Die heutige große Koalition mit ihrer breiten Mehrheit und ihrer Fähigkeit zu strukturellen Reformen kann hier einen guten Beitrag leisten. Sie kann.

Bei der Föderalismusreform haben wir damit begonnen, indem wir Verantwortlichkeiten wieder klarer benannt haben. Andere Bereiche können und müssen folgen.

## **Zukunft Europa**

Die Zukunft des Sozialstaats sah Herbert Wehner übrigens in Europa. Nur dort werde künftig genügend politische Kraft zu bündeln sein, um den Markt sozial einzuhegen. Recht hat er.

Die Überzeugung, dass Europa die Zukunft sozialer und demokratischer Politik sei, hat Herbert Wehner immer wieder zum Ausdruck gebracht. Auch das sollte uns heute Erbe und Auftrag sein.

## **Schluss**

Und liebe Freundinnen und Freunde,

zum Schluss noch einmal auf das Wehner-Wort zurückzukommen, das mir im Gedächtnis geblieben ist: „*Pass' auf, dass Du nicht austrocknest!*“ Das gilt nicht nur individuell.

Das Soziale zu bewahren heißt auch, dafür zu sorgen, dass die Demokratie nicht austrocknet.

Dass die Sozialdemokratie, die deutsche Sozialdemokratie immer wieder den Weg neu beginnt, an jedem Tag. Wissend, dass das Paradies auf Erden nicht möglich ist, aber dass das sich Abfinden mit den Dingen wie sie sind, nicht erlaubt ist.

Leidenschaft zu haben, wie Herbert Wehner für die Sache, Augenmaß zu haben für das was geht und für das was nicht geht. Verantwortung zu haben für das Ganze. Das ist das, was wir alle miteinander brauchen.

Ich glaube, dass Herbert Wehner, wenn er uns heute sähe, manche Ermahnung für uns hätte, bin aber auch sicher, dass er uns Mut machen würde. Er hat es gewusst, er hat es erlebt und er hat es gelebt. Nichts geht leicht. Es kommt immer wieder darauf an, dass wir uns einstellen auf die neuen Herausforderungen, denen wir begegnen können und denen wir begegnen müssen und die wir bestehen müssen.

Herbert Wehner ist einer der ganz großen Sozialdemokraten, er ist ein außerordentlicher Mensch gewesen.

Wenn wir über ihn reden, reden wir sehr oft anekdotisch. Er hatte ja viele Dinge an sich, die man gut erzählen kann. Und das macht auch seinen besonderen Charme aus. Und ich trage gerne oft mit dazu bei. Unglaubliche Zwischenrufe im Bundestag. Wo man als junger Mann dahinter gesessen hat und versucht hat mitzubekommen, was er denn da wieder gemacht hat. Die Art und Weise wie er klassisch, schnell, präzise, intelligent geantwortet hat, auf die, die vorne standen und geredet haben. Seine Art und Weise Dinge auf den Punkt zu bringen. Die Art und Weise wie er war und wie er lebte und wie er Politik machte ist das, was ganz oft in unseren Reden vorkommt.

Ich glaube aber, dass das Entscheidende war und alle haben das gewusst. Die, die über seine Ausbrüche entsetzt waren. Die, die davor weggelaufen sind. Die, die damit gelebt haben. Die, zu denen er barsch war. Und die, zu denen er freundlich war.

Dies ist ein Mann mit großer Substanz. Mit großer Substanz wie man sie selten trifft. Und deshalb

war das einer, der uns allen viel zu sagen hatte.  
Jetzt und für die kommende Zeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.